



**STIFTUNG
NATURSCHUTZ**
Schleswig-Holstein

Natürlich hier.



Uferschnepfe
Limosa limosa

Hilfe für Greta!

Erfolgsbericht LIFE-Limosa.



Im Norden wird die Uferschnepfe gern Greta genannt – dies kommt vom unverkennbaren Balzruf „Grütta Grütta“.

Wiesenvogelschutz in Schleswig-Holstein.

Die Uferschnepfe (*Limosa limosa*) ist in Deutschland vom Aussterben bedroht – wie viele andere Wiesenvögel auch. Grund genug für die Stiftung Naturschutz Schleswig-Holstein zusammen mit dem Michael-Otto-Institut im NABU (MOIN) etwas dagegen zu tun. „Wo ist Greta?“ diese Frage galt es zu beantworten. Seit 2012 hat sich das Projekt LIFE-Limosa daran gemacht, die Bruterfolge in acht Gebieten zu erhöhen und mehr Küken in die Luft zu bringen.

Vor 50 Jahren gab es die Uferschnepfe noch überall in den Marschen der Westküste und in der Eider-Treene-Sorge-Niederung. Die Intensivierung der Landwirtschaft führte dazu, dass die Bestände der Wiesenvögel immer stärker zurückgingen und die Uferschnepfe sich mehr und mehr in die Vogelschutzgebiete zurückziehen musste.

Mit dem von der Europäischen Union geförderten Naturschutzprojekt wurde in acht Vogelschutzgebieten der Lebensraum durch ein Maßnahmenbündel für die Uferschnepfe verbessert.

Ein weiterer Schwerpunkt der Schutzbemühungen lag auf zwei anderen Arten, die als Brutvögel nur noch sehr selten in Schleswig-Holstein anzutreffen sind: Kampfläufer und Alpenstrandläufer.

Werden diese drei Arten geschützt, profitiert mit ihnen die ganze Gemeinschaft der Wiesenvögel und all die anderen Arten, die auf feuchtes, extensiv genutztes Grünland dringend angewiesen sind – von der Orchidee über den Wasserkäfer bis hin zum Moorfrosch.

Jahreszyklus

der Uferschnepfe:

In den wenigen Monaten, in denen Greta sich in ihrem Brutgebiet in Schleswig-Holstein aufhält, muss alles stimmen: der richtige Wasserstand auf den Wiesen, genug Nahrung und möglichst wenige Fressfeinde, aber auch eine angepasste landwirtschaftliche Nutzung. Hierbei müssen die unterschiedlichen Ansprüche der Elterntiere und Küken mitgedacht werden.

August bis Februar
Überwinterung in Afrika



Projekt LIFE-Limosa.

ZIEL

Bruterfolg der Uferschnepfe in SH langfristig erhöhen

VORAUSSETZUNG

Projektgebiete optimieren: Offene, großflächige und artenreiche Weiden und Wiesen; Wasser- und Bewirtschaftungsmanagement; Maßnahmen gegen Fressfeinde; Revier- und Bruterfolgsmonitoring

LAUFZEIT

2012–2022
(Verlängert bis 2023)

PHASE 1

Problemanalyse und Optimierung der Brutgebiete

PHASE 2

Ableitung von Handlungsbedarf aus intensivem Monitoring führt zu Maßnahmenanpassung

FINANZIERUNG

50 % LIFE+ Natur Programm der EU*
50 % Stiftung Naturschutz (die Kreise Dithmarschen, Schleswig-Flensburg und Nordfriesland unterstützen)

HERAUSFORDERUNG

Uferschnepfenbestände gehen weiterhin zurück. Gründe: hohe Verluste von Eiern und Küken durch teils neu eingewanderte Fressfeinde, Klimawandel



Oliver Granke und sein Team griffen den Uferschnepfen unter die Flügel.



Dr. Volker Salewski vom Projektpartner MOIN war verantwortlich für das Monitoring.

*LIFE ist die Abkürzung für *L'Instrument Financier pour l'Environnement*, dies ist ein EU-Förderprogramm, das ausschließlich Umweltbelange unterstützt.

Strategie und Projektgebiete.

Mitte März – die Uferschnepfe kommt aus ihrem Überwinterungsgebiet zurück nach Schleswig-Holstein. Sie hält Ausschau nach geeigneten Brutgebieten: großräumige, übersichtliche Wiesen und Weiden, mit überwiegend kurzem Bewuchs – flach überstaut oder mit vielen flachen Wasserstellen. Bäume, Sträucher und dichten Schilfbewuchs meidet sie, dort können sich Fressfeinde verstecken. Wo es ihr gefällt, da sucht sie sich ihr Revier. Die Plätze aus dem Vorjahr werden dabei besonders gern angenommen.

Bis Mitte April steht Greta gern mit ihren langen Beinen im flachen Wasser und stochert nach Nahrung. Der Boden muss weich sein, gern schlammig. Sie liebt Insektenlarven und Regenwürmer.

Für ihr Nest braucht sie einen trocknen Standort, also Bereiche, die entweder etwas höher liegen oder schon wieder abgetrocknet sind. Als Nest genügt eine kleine Bodenmulde. Die Eier liegen relativ offen im Gras. Tagsüber verteidigen Uferschnepfeneltern die Gelege im Verbund mit anderen Wiesenvögeln. Kommen Fuchs oder andere Fressfeinde aber in der Nacht, sind sie machtlos. Sie können nur das eigene Leben retten. Das Gelege und die Nachkommen sind der Gefahr schutzlos ausgeliefert. Diese sogenannte Prädation, ist nur mit einer guten Strategie zu begrenzen.

Sind die Küken nach vier Wochen geschlüpft, müssen sie noch einmal den gleichen Zeitraum lang Fressfeinden, der Witterung und vielen weiteren Gefahren trotzen. Und: Fressen, was das Zeug hält. Sie picken mit dem noch kurzen Schnabel Insekten und Spinnentiere vom Boden und von Pflanzen. Vier Wochen, in denen ein nur wenige Zentimeter großes Küken zum flugfähigen Jungvogel heranwächst.

Eine Herkulesaufgabe, bei der es in dem kurzen Zeitraum keine Störung durch eine landwirtschaftliche Nutzung geben darf. Also kein Schleppen, Walzen, Mähen, Düngen und möglichst wenig Vertritt durch Weidetiere.



Zwei Kampfläufer-Hähne (*Calidris pugnax*),
beim beeindruckenden Balzkampf.



Ein Exemplar des nur noch sehr selten in Schleswig-Holstein brütenden Alpenstrandläufers (*Calidris alpina*).

Gretas Freunde: Kampfläufer und Alpenstrandläufer.

Zwei der seltensten Brutvögel Schleswig-Holsteins waren auch im Fokus des Projekts. Ziel war zunächst eine fundierte Bestandsaufnahme und eine Stabilisierung der letzten Bestände.

Der Alpenstrandläufer kommt nur noch im Rickelsbüller Koog am Bahndamm nach Sylt mit bis zu fünf Brutpaaren vor. Dieses letzte Vorkommen konnten die Vielfaltschützer erhalten und stabilisieren.

Der Kampfläufer braucht noch im Juni sehr nasse Wiesen und Weiden – ein Lebensraum, den es nahezu kaum noch gibt. Daher war zu Projektbeginn nicht klar, ob er überhaupt noch in Schleswig-Holstein brütet. Dank des Kampfläufer-Spezialisten Ole Thorup aus Dänemark konnten brütende Kampfläufer in vielen Projektgebieten nachgewiesen werden und, wie es scheint, auch ausschließlich dort. Mehr noch, je stärker im Projekt vernässt wurde, desto mehr Kampfläufer kamen zurück. Der Bestand stieg tatsächlich an. Eine kleine Delle brachten jedoch die Dürrejahre ab 2018. Besonders bedeutsam ist die Projektfläche Speicherkoog Nord in der Meldorfer Bucht. Ole Thorup sieht diese als eines der bedeutendsten Brutgebiete im gesamten internationalen Wattenmeer an.

Die Köge. ① ② ⑦ ⑧

Dem Wattenmeer in den 1970er und 1980er Jahren aus Küstenschutzgründen abgetrotzt, sind Rickelsbüller Koog, Beltringharder Koog sowie die Speicherköge Nord und Süd in der Meldorfer Bucht mittlerweile die bedeutendsten Brutgebiete für Greta. Zu Projektbeginn brüteten allein in diesen vier Gebieten etwa drei Viertel aller gezählten Uferschnepfen. Bis auf den Speicherkoog Süd befinden sich die Köge im Besitz des Landes Schleswig-Holstein und den Deich- und Hauptsielverbänden. Sie werden von der Integrierten Station Westküste des Landesamts für Umwelt verwaltet. Der Speicherkoog Süd wird von der Bundeswehr genutzt und für diese Zwecke offengehalten. Die Köge werden überwiegend durch Rinder und Schafe beweidet oder einige Flächen spät gemäht.

Das Stiftungsland. ③ ④ ⑤

Die Halbinsel Eiderstedt ist das Wiesenvogelland schlechthin. Über 6.700 ha Marschland sind als Vogelschutzgebiet ausgewiesen. Die Flächen befinden sich überwiegend in Privatbesitz und werden landwirtschaftlich genutzt. Die Stiftung Naturschutz Schleswig-Holstein besitzt rund 180 ha. Auf diesen Flächen wurden spezielle Maßnahmen für die Uferschnepfe ergriffen.

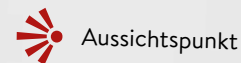
Die Gebiete Alte-Sorge-Schleife und Ostermoor bei Seeth sind typische Landschaften in der Eider-Treene-Sorge-Niederung. Moorige Standorte wechseln sich kleinräumig mit Kleiböden ab, die durch Hochwasser der Sorge und der Treene entstanden sind. Erst durch Deiche und Sperrwerke wurden diese in ihr Flussbett gezwungen. Beide Gebiete werden schon seit Jahrzehnten extensiv durch lokale bäuerliche Betriebe genutzt.

Das Eiderästuar. ⑥

Bis zur Inbetriebnahme des Eidersperrwerks im Jahr 1973 prägten den Mündungsbereich der Eider Salz- und Brackwasserbiotop. Diese wurden stark von den Gezeiten der Nordsee beeinflusst. Im Zuge weiterer Hochwasserschutzmaßnahmen sind große Bereiche wie das Katinger Watt trockengelegt worden. Die ufernahen Flächen werden seitdem kaum noch überflutet und süßen aus. Zu den Projektgebieten gehören neben dem ehemaligen Katinger Watt auch die Naturschutzgebiete Oldensworter Vorland, Grüne Insel sowie das Dithmarscher Vorland. Sie haben sich zu bedeutenden Gebieten für Wiesen- aber auch für Rastvögel entwickelt. Die mehr als 3.600 ha sind überwiegend im Besitz des Landes Schleswig-Holstein und werden im Sinne des Vogelschutzes durch eine landwirtschaftliche Nutzung offengehalten.

DIE PROJEKTGEBIETE

1. Rickelsbüller Koog
2. Beltringharder Koog
3. Untere Treene/Ostermoor
4. Alte Sorge Schleife
5. Eiderstedt
6. Eiderästuar
7. Speicherkoog Nord
8. Speicherkoog Süd



Projektphase 1

Brutgebiete

optimieren.

Wie sollte Grünland aussehen, damit die Uferschnepfe dort brütet? Was führt zu Bruterfolgen? Zu Projektbeginn war bereits klar, es braucht offenes, kurzrasiges Grünland, Wasser in der Brutzeit, ausreichend Nahrung und möglichst wenig Prädation. In der ersten Projektphase wurden möglichst viele Gebiete großflächig optimiert und die Resultate davon analysiert.



So wie hier im Speicherkoog Nord sah es vorher in vielen Gebieten aus, bevor wir das Wasser zurückgebracht haben.

1. Maßnahme

Wasser marsch!

Die heutige Kulturlandschaft ist sehr stark entwässert. Niederschlagswasser wird umgehend aus der Fläche abgeleitet, um einen möglichst hohen Ertrag erwirtschaften zu können.

Watvögel haben es aber gerne feucht. Zum Stochern nach Nahrung muss der Boden weich sein. Daher müssen gute Uferschnepfen-Gebiete gerade zu Beginn der Brutzeit nass oder zumindest feucht sein. Durch verschiedene Maßnahmen, die den winterlichen Regen in den Feuchtwiesen sammeln, werden diese Bedingungen geschaffen. Auch die Anlage von flachen Gewässern hilft.

2. Maßnahme

Freie Sicht.

Uferschnepfen gehören zu den Wiesenvögeln. Da ist der Name Programm. Wenn Sie aus ihren Überwinterungsgebieten zurückkommen, brauchen sie Grünland, das im Vorjahr gut beweidet oder gemäht worden ist. Es muss nicht zwingend ein Golfrasen sein, aber ohne Nutzung, wird es schnell unattraktiv. Und ist erst menschenhohes Schilf oder sogar Strauch und Baum auf der Fläche, sucht man Greta vergebens. Das heißt, die Flächen müssen genutzt werden, entweder durch eine späte Mahd oder eine angepasste Beweidung – am liebsten mit Robustrindern. Und damit Rind und Trecker auch auf die Flächen kommen, brauchen sie Grabenüberfahrten, feste Fahrdämme und auf neuen Weiden braucht es gute und vogelfreundliche Zäune.

3. Maßnahme

Die richtige Mischung.

Dort, wo es blüht, sind auch Insekten und damit Nahrung für die Wiesenvögel. Unkontrolliert wucherndes Gras lässt kaum Licht und Platz für Blütenpflanzen. Im dichten, hohen Gras ist es dunkel und besonders am Morgen feucht. Für Küken keine guten Bedingungen, um auf Nahrungssuche zu gehen. Abhilfe schafft der Klappertopf, der aus Nachbarflächen auf die Feuchtwiesen eingebracht wurde. Er schmarotzt an Graszurzeln, vermindert so deren Wachstum und schafft Licht und Luft für Blumen, die viele Bestäuber anlocken. Das kommt den Uferschnepfen zugute.

4. Maßnahme

Vorsicht Fressfeinde!

Gretas Eier und Küken sind ständiger Gefahr ausgesetzt. Die bodenbrütenden Eltern müssen immer wachsam sein. Gegen einige Fressfeinde sind sie jedoch machtlos, gerade wenn sie auf vier Pfoten in der Nacht kommen – wie Fuchs oder der eingewanderte Marderhund. Aber man kann es den Prädatoren auch schwer machen, ihnen die Deckung nehmen, sie durch den Bau von Inseln oder breiten Gräben zum Schwimmen zwingen, elektrische Zäune aufstellen und als letztes Mittel sie auch gezielt bejagen.

Meilensteine

Optimierung Brutgebiete.





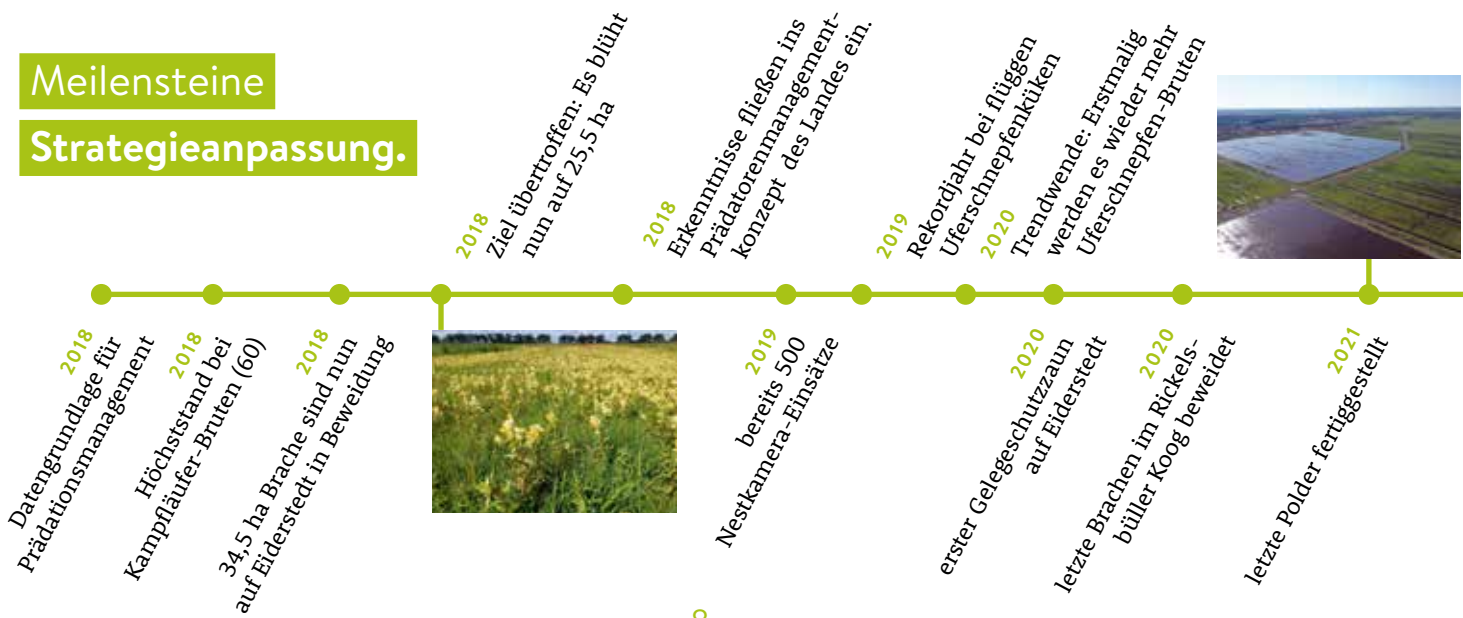
Projektphase 2

Strategieanpassung.

Die Überwachung der Schlupf- und Bruterfolge zeigte einen unerwartet großen Einfluss von Fressfeinden. Vor allem Fuchs und der aus Ostasien eingewanderte Marderhund verhindern den Bruterfolg der Uferschnepfe. Selbst wenn die Habitate optimiert sind, wird es nur gelingen, den Rückgang der Art zu stoppen, wenn der Nachwuchs überlebt. Auch die immer häufiger auftretenden extremen Frühjahrsdürren führen zu ernststen Problemen. Nur mit viel Wasser in der Landschaft können Durststrecken überbrückt werden.

Meilensteine

Strategieanpassung.



1. Maßnahme

Prädation verringern.

Die Uferschnepfe verschwindet aus der Kulturlandschaft und konzentriert sich stark in Schutzgebieten. Zusammen mit vielen anderen Vogelarten ein gefundenes Fressen für Raubtiere. Dank des intensiven Monitorings wissen wir, dass ca. 90 Prozent aller Gelegeverluste von nachtaktiven Jägern verursacht werden. Bei Kükenverlusten kommen mehr und mehr auch räuberische Vögel ins Spiel. Ihre Versteck- und Ansitzmöglichkeiten sowie ihre Brutfolge müssen verringert werden. Wasser und Inseln erschweren es Fuchs und Co., Gelege zu erreichen; Gelegeschutzzäune erhöhen sehr stark den Schlupferfolg.

2. Maßnahme

Noch mehr Wasser.

Das Frühjahr 2018 war ein Schock: Nach extremen Niederschlägen im Winter folgte extreme Dürre im Frühjahr. Die Kleiböden der Marsch wurden hart wie Beton, an Stochern nicht mehr zu denken. Die folgenden Jahre waren sogar zum Teil noch schlimmer. Als wahre „Wet-Spots“ in der Landschaft erwiesen sich die Bereiche, die durch die Projektmaßnahmen großflächig wiedervernässt wurden, wie zum Beispiel die Polder. Sie halten das Wasser wie Badewannen in der Landschaft und sind in trocknen Zeiten oft der letzte Zufluchtsort für alle Arten, die es feucht mögen – nicht zuletzt für Greta.

3. Maßnahme

Uferschnepfe sucht Bauer.

Grasende Rinder, Landwirte, die Heu machen oder Landschaftspflegeraupen. Wichtig ist, dass das Land bewirtschaftet wird. Aber mit viel Augenmaß. Möglichst wenig Tiere und keine Maschineneinsätze während der Brutzeit; Pflegeschritte, die Schilf oder Flatterbinsen in Schach halten, Bäume und Sträucher gar nicht erst aufkommen lassen und natürlich kein Pestizideinsatz, denn Wirbellose wie Insekten oder Würmer sind die Nahrungsgrundlage für die Wiesenvögel. Gern gesehen ist ein Mix aus Weiden und Mähwiesen. Wenn alles stimmt, finden die Uferschnepfen bei ihrer Rückkehr in die Brutgebiete das offene und niedrige Grünland, was sie so lieben.

4. Maßnahme

Kümmerer gebraucht.

Uferschnepfenschutz bedeutet Arbeit und Einsatz. Stimmen die Wasserstände? Wann können die Rinder aufgetrieben werden? Ist noch Strom auf dem Zaun? Wo brüten die Vögel? Es sind die Menschen vor Ort, die die Gebiete und die Bedürfnisse der Vögel aus dem Effeff kennen, die den Wiesenvogelschutz erfolgreich machen. Die Hermanns, die Brigittes, die Jans, die Annalenas, die Franks, die Juttas, die Walthers, die Jules, die Dagmars, die Holgers und so viele mehr, die sich unermüdlich für Greta eingesetzt haben. Ohne sie ging und geht es nicht.

2021 Einsatz mobiler Schutzzäune auf Höchststand

2022 After-LIFE-Strategie abgestimmt

2022 Pandemiebedingte Verlängerung des Projekts um ein Jahr



2022 3,3 km Schwimmleine gegen Fuchs und Co.

2022 Land startet Pilotprojekt mit Berufsjäger

2022 Solarpumpen bewässern Projektflächen

2023 Internationale Abschlusskonferenz

2022 sechs Kilometer freie Sicht im Beltringharder Koog

2022 erster fester Gelegeschutzzaun für Wiesenvögel in SH

2022 Besuch EU-Kommission



2023 letzter fester Schutzzaun im Beltringharder Koog

2023 Kümmerer übernehmen und helfen Greta weiter

Ein Projekt mit vielen Erfolgen.

Unseren Wiesenvogelarten wurde geholfen. Klimakrise, Insektensterben, die Einwanderung des Marderhunds an die Westküste und Gretas allgemeiner Abwärtstrend. Diesen bestätigen auch Zahlen aus den Niederlanden, dem Hauptverbreitungsgebiet der Uferschnepfe: Während der Projektlaufzeit halbierte sich dort die Zahl der Brutpaare nahezu! Schwierige Bedingungen, um einer anspruchsvollen Art zu helfen. Statt der erhofften 0,4 Küken pro Paar und Jahr als Ausgangslage zeigte sich schon schnell, dass die Werte eher bei 0,1 lagen. Trotzdem konnten viele große und kleine Erfolge für den Naturschutz erzielt werden.



Zahlreiche

Vorträge, Führungen, Presse-, Hörfunk- und Fernsehbeiträge berichteten einer breiten Öffentlichkeit laufend über das Projekt. Mit wissenschaftlichen Veröffentlichungen und Vorträgen erreichte das Projekt mehrere Tausend Expert*innen.



Gut 20 Kilometer

Stacheldrahtzaun zurückgebaut. Außerdem wurden mehr als 15 Kilometer moderne Zäune errichtet, die mit einem gut sichtbaren dicken weißen Draht versehen sind, um Vogelschlag zu vermeiden.



Weitere Vogelarten

profitieren. Dort, wo sich die Uferschnepfe wohlfühlt, finden zahlreiche andere gefährdete Arten gute Bedingungen. Nicht nur Wat- und Wiesenvögel wie Rotschenkel, Austernfischer, Säbelschnäbler, Kiebitze, Feldlerchen oder Bekassinen, sogar der Zwergschwan oder die stark bedrohte Trauerseeschwalbe wissen die Gebiete zu schätzen.



Auf **55 Hektar** wurden durch die Ansaat von heimischem Klappertopf bunte **Blühwiesen** geschaffen! Projektziel waren lediglich 22 Hektar.



Monitoring

lieferte erstmals belastbare Zahlen über die Situation von Uferschnepfe, Kampfläufer und Alpenstrandläufer. In vier Gebieten wurde der Bruterfolg von Greta sorgfältig untersucht. Uferschnepfen wurden beringt, Küken besendert und Nester mit Kameras überwacht.



Mehrere Tausend Suchplakate und vielfältige andere Werbemedien weckten die Aufmerksamkeit der Schleswig-Holsteiner*innen. Informationen rund um den Wiesenvogelschutz verbreitete die Website **www.wo-ist-greta.de**



Im **Rekordjahr 2019** wurden allein im Speicherkoog Süd, im Adenbüller Koog auf Eiderstedt und im Ostermoor bei Seeth

110 Küken flügge. Auch in vielen anderen Gebieten gab es zahlreiche Meldungen von vielen warnenden Uferschnepfen-Eltern – ein Hinweis auf viel Nachwuchs.



368 Hektar

hochwüchsige Brachen inmitten der Brutgebiete wurden zu bewirtschafteten Feuchtgrünland überführt und so neues Wiesenvogelland geschaffen. Fuchs und Co. haben das Nachsehen: sichere Verstecke direkt an bestehenden Brutgebieten der Uferschnepfe? Fehlanzeige!



1.400 Hektar wiedervernässte Flächen. Im Projektzeitraum konnte fast doppelt so viel Fläche für den Vogelschutz wiedervernässt werden, als zu Beginn des Projektes festgelegt wurde – der Fachausdruck dafür ist „hydrologisch optimiert“.



230 Hektar durch spezielle Zäune gegen Fressfeinde gesichert. Uferschnepfen, die in diesen Flächen brüten, haben einen deutlich höheren Schlupferfolg. Mobile Gelegeschutzzäune sichern in sieben Gebieten zusammen 75 Hektar und drei fest installierte Zäune schützen insgesamt sogar 154 Hektar Fläche.



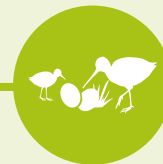
Eine an die Wiesenvögel angepasste Beweidungsform schafft nun offene Graslandschaften. Die Bewirtschaftung der Flächen wurde auf über

2.000 Hektar noch besser an die Bedürfnisse der Wiesenvögel angepasst.



Fakt! Wenn es Kampfläufer in Schleswig-Holstein gibt, dann in Limosa-Projektgebieten. Der Speicherkoog Nord gilt laut dänischem Experten als

Premiumfläche für den Kampfläufer.



Über 3.700

gefundene Uferschnepfenreviere zwischen 2013 und 2022. Mehr als zehn Prozent aller in Deutschland vorkommenden Uferschnepfen brüten in unseren Projektgebieten. Daher haben wir eine besondere Verantwortung beim Schutz der vom Aussterben bedrohten Uferschnepfe.

Wir sind die

Stiftung Naturschutz.



Die Stiftung Naturschutz Schleswig-Holstein ist mit ihren Naturschutzflächen eine der größten Naturschutzorganisation Deutschlands. Sie sichert und entwickelt seit 1978 wertvolle Rückzugsgebiete für heimische Tiere und Pflanzen.

Ihr Stiftungsland – ein 38.500 Hektar großer Verbund stiftungseigener Naturschutzflächen – macht es möglich, zahlreiche Natur- und Artenschutzprojekte umzusetzen und, wo immer möglich, auch für Besucher*innen erlebbar zu machen.

Natürlich helfen.

Sie wollen Vielfaltschützer*in werden und direkt vor Ihrer Haustür Gutes tun? Gern schützen wir mit Ihrer Spende die Natur in Schleswig-Holstein.

Spendenkonto

Verwendungszweck „Blütenbunte Zukunft“

GLS Gemeinschaftsbank

IBAN: DE16 4306 0967 1007 0070 00

Impressum

Stiftung Naturschutz

Schleswig-Holstein

Eschenbrook 4

24113 Molfsee

Telefon: 0431 210 90 101

E-Mail: info@stiftungsland.de

www.stiftungsland.de

Layout: Stiftung Naturschutz Schleswig-Holstein

Text: Oliver Granke, Gunnar Mihlan

Danke!

Ein Projekt ist nur so erfolgreich wie die Zusammenarbeit aller Beteiligten. Daher danken wir allen Partner*innen aus Behörden, NGOs, den zahlreichen Expert*innen und vielen engagierten Menschen vor Ort.

Fotonachweis:

Adobe Stock, blickwinkel über Hecker, Jan Sohler, Winfried Wisniewski, Kaarel Kaisal, Christof Wermter, NABU MOIN/Yves Bötsch und Dr. Volker Salewski, Stiftung Naturschutz Schleswig-Holstein/Oliver Granke



Weitere Informationen zum Projekt: www.wo-ist-greta.de

Projekträgerin:



Projektpartner:



Gefördert aus Mitteln der EU:

